EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Ansprache zur Einführung von Pfarrer Dr. Andreas Goetze

zum Landespfarrer für den interreligiösen Dialog, Jesaja 42,3

Trinitatiskirche, Karl-August-Platz, 10625 Berlin-Charlottenburg,

Sonntag, 26. August 2012, 18 Uhr

Lieber Bruder Goetze,
liebe Gemeinde,
verehrte Gäste!

> „Wir leben in einer pluralen Welt mit vielen religiösen Optionen. Interreligiöse Kompetenz ist dafür eine Schlüsselqualifikation".

So haben Sie, lieber Bruder Goetze die aktuelle religiöse Situation unserer Gesellschaft treffend charakterisiert. Wir brauchen Bildungsräume, Gesprächsforen und gemeinsame Projekte, um diese interreligiöse Kompetenz zu lernen:

Wie können wir sowohl unseren eigenen Glauben überzeugt leben und vertreten, als auch achtsam und interessiert mit unseren Nachbarn reden, leben und im Beruf zusammenarbeiten, wenn sie von einer anderen Religion oder Weltanschauung überzeugt sind?

Wir brauchen nicht nur eine abgrenzende Toleranz, mit der ich andere dulde und gewähren lasse, solange sie mir nicht zu nahe treten, weil es mir letztlich gleich,

gleichgültig, egal ist, was sie glauben. **Wir brauchen** mehr: **eine positive Toleranz, eine Vorstellung davon, wie eine Gesellschaft aussieht, in der Menschen unterschiedlicher Religion und Weltanschauung, gleichsam in einem edlen Wettstreit miteinander darum ringen, die positiven Kräfte der eigenen Überzeugung einzubringen, damit Frieden möglich ist, gerechte Lebenschancen gewährt werden und damit die gute Schöpfung Gottes für unsere Kinder und Enkel bewahrt wird.**

Wir Christen nennen das die Botschaft von der Versöhnung, Versöhnung mit Gott und Versöhnung zwischen den Menschen. Und ich bin davon überzeugt, dass diese Versöhnungskräfte ebenso in der jüdischen und der islamischen Religion und in vielen anderen Religionen und Weltanschauungen lebendig sind. Wir müssen diese Versöhnungskräfte gemeinsam entdecken und stark machen. **Wir sind gemeinsam auf dem Weg, eine positive Toleranz zu lernen und uns gegen alle abzugrenzen, die Religion missbrauchen wollen für Gewalt und für die Durchsetzung von fundamentalistischen, menschen-verachtenden Ideologien. Die Würde des Menschen ist unantastbar, auch die Würde, die Religion frei zu wählen, frei zu wechseln und öffentlich frei zu leben.**

Sie, lieber Bruder Goetze, haben nun den Auftrag, auf diesem Weg Gespräche zu suchen, Projekte zu planen, Räume des Vertrauens zu schaffen. Und Sie sind dafür gut gerüstet:

Sie sind tief geprägt von dem christlich-jüdischen Gespräch, sind seit 20 Jahren Mitglied der christlich-jüdischen Gesellschaft und aktiv im Nes Amim-Verein, der in Israel einen christlichen Kibbuz trägt. Im christlich-jüdischen Gespräch haben Sie erlebt, wie durch Dialog Räume des Vertrauens entstehen können, in denen Menschen achtsam und respektvoll miteinander umgehen, gerade weil sie die Verletzungen der Geschichte sehen und ernstnehmen.

Sie waren Anfang der 1990er Jahre Vikar in der lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, haben dort die Liebe zu den orientalischen Kirchen entdeckt, waren dann für ihre hessische Heimatkirche in der Evangelischen Mittelost Kommission, waren seit 20 Jahre Vertrauenspfarrer im Jerusalemverein und kennen dadurch schon lange das Berliner Missionswerk, das nun Träger Ihrer Stelle ist und dessen Direktor, Roland Herpich, deshalb gemeinsam mit Pröpstin von Kirchbach, die im Konsistorium für den interreligiösen Dialog zuständig ist, bei der Einführungshandlung mitwirkt.

Sie haben eine Promotion geschrieben, in der Sie nach dem gemeinsamen Erbe in der jüdischen, christlichen und muslimischen Tradition gesucht haben. Dabei haben Ihre Forschungen Sie nach Beirut und Armenien geführt.

Und – das ist Ihnen und uns besonders wichtig – Sie verstehen sich nicht nur als wissenschaftlich Interessierter, sondern Sie verstehen sich als Geistlicher, als Pfarrer, ja als spiritueller Begleiter. Dafür haben Sie sich besonders ausbilden lassen, als „Geistlicher Begleiter“. Räume des Vertrauens können nur entstehen, wenn wir sie geistlich füllen, mit unserem Vertrauen zu Gott.

Auf diesen Weg des interreligiösen Dialogs sind Sie mit uns gestellt, als Landespfarrer der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Der Wochenspruch dieser Woche sagt uns, dass Gott ein Gott des Erbarmens ist, der uns immer wieder in unserem Bemühen aufrichtet und uns stärkt:

> „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ (Jesaja 42,3)

Mit diesem Wort erbitten wir für Sie den Segen Gottes.

Amen.